

Karlstadt drückt sich in andern Briefen der Zeit viel unbestimmter aus; an Butzer: „der Rat würde sich beschweren“, wenn er sich dessen Anordnungen widersetzte (1. Januar); an Vadian: er habe gehorcht, weil er gesehen, dass „der Rat nichts Unbilliges verlange“ (5. März). Vielleicht war es mit dem Verlust der Stelle doch nicht so gefährlich, wie Karlstadt sich eingebildet haben mag. In jedem Fall hat die Basler Geistlichkeit ihm gegenüber in ehrlicher Überzeugung wohlberechtigte Interessen der Kirche vertreten.

So haben wir dem Leser zwei Abschnitte von Barges Werk vorgeführt, Karlstadt in Zürich und in Basel. Dort konnten wir einfach zustimmend eine Probe des reichen Inhalts geben; hier suchten wir eine abweichende Auffassung geltend zu machen. Mit beidem wollten wir zeigen, wie sehr das Werk auch in der Schweiz des Studiums wert ist. Wenn schon der Abend des Lebens so viel Interessantes bietet, wie viel mehr dessen Anfang und Höhezeit. Man darf diese Biographie als eine Hauptleistung der neueren Reformationslitteratur bezeichnen. Sie gibt das weitschichtige Material in musterhafter Vollständigkeit und wird bei der Bedeutung Karlstadts für die Reformationsgeschichte zum grossen Teil eine neue Darstellung dieser selbst.

E. Egli.

Eine Briefsammlung betreffend die Reformationszeit.

Der Thesaurus Baumianus in der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek.

Wer sich je schon mit der sog. „Simmler'schen Sammlung“ der Stadtbibliothek Zürich beschäftigte, betrachtete staunend die 200 Folio-Bände, in denen J. J. Simmler, † 1788 als Inspektor des Alumnats, d. h. des theologischen Konvikts, eine fast unübersehbare Zahl von Briefen und Aktenstücken zur Kirchen- und Gelehrten-geschichte des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, zu einem kleinen Teil in Originalen, zum weitaus grössten in Abschriften, und zwar zumeist aus eigener Hand, und gelegentlich mit Drucksachen vermischt, vereinigt hatte. Fast aus allen Ländern Europas kamen in dem verflossenen halben Jahrhundert Gelehrte, um die mit solch bewundernswertem Fleisse in schweizerischen und ausländischen Bibliotheken und Archiven gesammelten Schätze zu heben. Die Einsicht in

den weitausgedehnten Briefwechsel der schweizerischen Reformatoren und Kirchenmänner förderte ebenso sehr die Studien über die Kirchengeschichte Deutschlands und Frankreichs, wie Englands, Spaniens, Italiens, Ungarns und Polens. Büchertitel, wie „*Epistulae Tigurinae*“ und „*Zurich Letters*“, die einzelne Publikationen einer englischen Gesellschaft zur Förderung kirchengeschichtlicher Studien tragen, weisen genügend auf die Bedeutung der zürcherischen Sammlungen im allgemeinen und der Simmler'schen im besonderen hin. Auch heute noch bildet die letztere eines der Kleinode der Stadtbibliothek Zürich, und schon oft ist sie als eines der letzten Denkmäler eines wissenschaftlichen Sammelfleisses bezeichnet worden, der im 19. Jahrhundert nicht mehr zu finden sei.

Wie unrichtig damit die Gelehrtentätigkeit des 19. Jahrhunderts eingeschätzt wurde, zeigt die Sammlung, von der in den nachfolgenden Zeilen die Rede ist, der der Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg als eines ihrer wertvollsten Besitztümer gehörende Thesaurus Baumianus, angelegt von Joh. Wilh. Baum, einem Gliede jenes wissenschaftlich hervorragenden und persönlich so engbefreundeten theologischen Dreigestirns Baum-Cunitz-Reuss, das eine Zierde des protestantischen Strassburgs in den letzten Jahrzehnten der französischen Herrschaft bildete, und dem die protestantische Welt die grosse Ausgabe der Werke Calvins verdankt.

In vierzigjähriger Sammeltätigkeit, von 1833—1873, in häufigen und zum Teil langandauernden Aufenthalten in andern Städten (und gerade auch in Zürich) und mit aufopferungsvoller Unterstützung treuer Freunde und Helfer entstanden, umfasst die Sammlung einerseits die weitausgedehnte Korrespondenz der Reformatoren des Elsasses, insbesondere Strassburgs, andererseits eine ganz ausgedehnte Zahl von Briefen und Aktenstücken, Auszügen und Notizen zur Geschichte der französischen, d. h. der Genfer Reformation in der besonderen Wirkung auf Frankreich.

In ihrem Umfange bleibt sie mit ihren 50 Bänden hinter der Simmler'schen zurück; aber die Leistung ist deshalb nicht minder gross, da für Baum das Sammeln keineswegs Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck war und ihm für seine Studien auf den beiden erwähnten Gebieten das nötige Material an die Hand geben sollte. In dieser Absicht fügte er den abgeschriebenen Stücken sehr häufig

recht wertvolle Anmerkungen bei. Für die Reformationsgeschichte des Elsasses ist sie auch aus dem Grunde von ganz einzigartiger Bedeutung, weil in ihr die religionsgeschichtlichen Originale, die mit so vielen andern und zwar schlechthin unersetzlichen Schätzen in der Schreckensnacht des 24. August 1870 beim Brand der Strassburger Bibliotheken anlässlich der Belagerung in Flammen aufgingen, dank Baums Tätigkeit in Abschrift erhalten sind. Nach dem Tode ihres ersten Besitzers wurde sie von der Witwe in Betätigung edlen Bürgersinnes der neuen Universitäts- und Landesbibliothek überreicht, die in raschem Aufblühen an die Stelle der abgebrannten Institute getreten war.

Die angesehene und mächtige Reichsstadt am Oberrhein war durch ihre Lage ganz von selber dazu bestimmt, in wesentlichem Masse die geistige Brücke zu bilden zwischen der deutschen Reformation und der deutschen Schweiz und ebenso zwischen der deutschen und der genferisch-französischen. Es ist bekannt, wie Zwinglis Pläne einer universal-protestantischen Politik ihren Flug nach Hessen und dem Norden über Strassburg nahmen. Auch für die Reformation Calvins und ihre Ausbreitung in Westdeutschland ist Strassburg von grosser Wichtigkeit geworden. Und die Furcht vor der übermächtigen Gewalt des katholischen Kaisers führte ganz von selbst zu einem vielfachen Verkehr nach Westen mit allen Elementen Frankreichs, die zum Schutz gegen den Kaiser herangezogen werden konnten oder eine Stärkung der reformatorischen Ideen in Frankreich selber bedeuteten. Der Reichtum dieser Beziehungen drückt sich auch in den Namen aus, die in der Baum'schen Sammlung vertreten sind. Die ganze protestantische Welt spiegelt sich in ihnen. Aber vorzugsweise sind es doch Süddeutschland und die Schweiz, und zwar die Zwinglische und die Calvinische, die den meisten Raum beanspruchen.

Leider war der hervorragende Wert dieser Sammlung beeinträchtigt dadurch, dass sie zwar über einzelne Bände sehr weitgehende Register besass, dass diese sich aber nur über einen verhältnismässig kleinen Teil des Ganzen erstreckten. Der Tätigkeit des derzeitigen Kirchenhistorikers an der Strassburger Hochschule, des Professors Johannes Ficker, ist es zu verdanken, dass diesem Uebelstand in einer Art und Weise abgeholfen worden ist, die gerade auch in den altbefreundeten schweizerischen Nachbarstädten

aufs dankbarste anzuerkennen ist. Mit einem ganzen Stabe von Theologiebessenen hat sich Ficker der grossen Mühe unterzogen, ein sorgfältig bereinigtes Register herzustellen, das die Namen der Briefschreiber wie der Empfänger zu einem einzigen Alphabet vereint und unter diesen Namen alle überhaupt in Frage kommenden Stücke mit Datum, Sprache, Fundort und, wenn nötig, selbst mit weiteren Angaben aufführt. Wie viel Mühe und Sorgfalt in einer solchen Arbeit steckt, kann nur der voll ermessen, der selber mit ähnlichen zu tun hat oder gehabt hat. Durch die Strassburger Bibliothek ist sodann dieses Register, erweitert durch ein trefflich orientierendes Vorwort Fickers und eine Anzahl willkommener Übersichten, in einem stattlichen Quartband von ca. 200 Seiten unter dem Titel: „Thesaurus Baumianus, Verzeichnis der Briefe und Aktenstücke, herausgegeben von Johannes Ficker. Strassburg, Selbstverlag der Bibliothek [1905]“ veröffentlicht worden, zu Nutz und Frommen aller, deren reformationsgeschichtliche Studien sich auch nur mit einem Zipfelchen mit der vom Liede besungenen „wunderschönen Stadt“ berühren, zu Nutz und Frommen nicht zum mindesten auch schweizerischer Geschichtsfreunde.

In dem zürcherischen Benutzer ruft das stattliche Register noch einen ganz besonderen Wunsch wach, nämlich den, dass die reichen Briefbestände der hiesigen Sammlungen (Staatsarchiv und Stadtbibliothek) ebenfalls in einem so stattlichen und bequemen Drucke zugänglich gemacht werden möchten. Es fehlt ja nicht an Registern, aber sie reichen nicht aus. Die Arbeiten zur Herstellung einheitlicher Verzeichnisse sind im Gange; möchten sie bald abgeschlossen vorliegen, und möchten alsdann auch die Mittel zum Druck erhältlich sein.

Hermann Escher.

Zum Piacenzerzug vom Herbst 1521.

1. Zürcher Reisrodel.

Ußzug höpflüt, lütiner, feurich, räten und der tusent knecht, so mine herren von Zürich bapstlicher heilikeit lut der vereiningung habent für sich selbs zugeschickt im September a^o etc. xxj.

Jeorg Berger, höpftmann, selb vierdt.

M. Jacob Werdmüller, selb dryt.